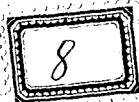


041:



Pfarrliche
Vorstellungs- und Abschiedsrede
an
die katholische Gemeinde zu Gießen
und
A n t r i t t s r e d e
in
Gernsheim.

Von
Peter Leopold Kaiser,
Pfarrer zu Gernsheim am Rhein.

Mainz, 1824.
In der C. Müller'schen Buchhandlung.



I.

R e d e

zur

Vorstellung des Pfarrers, Herrn Tobias
Höfer, bei der katholischen Gemeinde zu
Gießen.

Am

dritten Sonntage des Advents

1823.

Geliebte, christliche Pfarr-Gemeinde!

Von Seiner Königlichen Hoheit, dem Großherzoge,
unserm gnädigsten Landesvater, Fürsten und Herrn,
zum Pfarrer bei der hiesigen katholischen Gemeinde
ernannt, und von Seiner Hochwürden, dem Gene-
ralvikar des Bisthums, Herrn von Hommer zu
Ehrenbreitstein, bestätigt und zu seiner geistlichen
Amtsführung bevollmächtigt, steht Herr Tobias
Höfer, bisher Pfarrer zu Offenbach, unter uns;
und ich bin sowohl von dem Großherzoglichen Kir-

hen; und Schulrathe dahier, als auch von der genannten bischöflichen Behörde beauftragt, euch denselben als nunmehrigen Pfarrer öffentlich und feierlich bekannt zu machen und vorzustellen.

• Ehe ich jedoch den Auftrag vollführe, will ich nur mit einigen Worten von dem Bande zwischen Seelsorger und Gemeinde, und zwar davon reden, was ihr als Pfarrkinder von eurem Pfarrer und Seelsorger, und was er als Seelsorger von euch als Pfarrbefohlenen zu erwarten berechtigt sey.

Verehrungswürdiger Amtsbruder und Freund! Es kann meine Absicht nicht seyn, Sie über den Umfang Ihres geistlichen Amtes, über die Wichtigkeit und Schwere Ihrer Pflichten belehren und aufklären zu wollen; denn der Erfahrung, der ich mich etwa freuen kann, ermangeln Sie nicht. Ein Mann, der, wie Sie, im Amte der Seelsorge schon viele Jahre gearbeitet hat, bedarf nicht erst der Belehrung zur Führung des evangelischen Lehr- und Hirtenamtes.

Dies zu hören, geliebte Pfarrgemeinde, soll dir Freude, soll dir Bürge seyn, daß du an ihm einen erfahrenen und rechtschaffenen Seelsorger, als welchen er sich schon bewiesen hat, finden werdest. Und mir, meine Theuren, der ich euch so innig liebe und eurer Gegenliebe mich freuen darf, gewährt es Trost, Beruhigung und frohe Zuversicht, daß ich das euch sagen kann; indem ich einen Auftrag eben erfülle, der mir schon ohnehin in vieler Hinsicht schmerzlich

ist, aber unerträglich seyn würde, wenn ich euch das Ebengesagte nicht hätte sagen können.

Der gute Seelsorger findet die Urkunde seiner Sendung und seines Berufes in den Worten Jesu an seine Jünger: wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch. Er erkennt sich darnach als den Stellvertreter Jesu, als den Nachfolger der Apostel. Er weiß es, daß es Pflicht für ihn sey, unablässig dahin zu streben, daß seiner Gemeinde zu seyn und zu werden, was Jesus Christus, der Herr, und seine Apostel den Gläubigen auf Erden waren. Mit christlicher Liebe und apostolischem Eifer wird er trachten, in seinem Amte der Freund, Lehrer und Vater der ihm Anvertrauten zu seyn. Treu wird er die heilige Lehre verkünden, wie sie — von Christo und den Aposteln überkommen, in Schrift und Rede bewahrt — durch das apostolische Lehramt der Kirche fort und fort verkündet werden soll und wird. Ein Priester des neuen Bundes, wird er das Opfer der Liebe für seine Unbefohlenen und Alle am Altare erneuert darbringen, die Heilmittel der Religion, des Christenthums Gnadengaben spenden, wie ein ächter Sachwalter Gottes sein Heiligthum verwalten. Freundlich wird er den Irrenden zurechtweisen, den Zweifelnden berathen, den Lauen wecken, den Schwachen stärken, den Gebeugten aufrichten und dem Kranken den Trost der Religion an's Krankenbett bringen. Der gute Seelsorger wird nicht müde, zu lehren, zu

bitten und zu ermahnen mit aller Freundlichkeit und Schonung, wie Paulus erinnert; aber auch männlich, ernst und kräftig spricht er, sich selbst zuerst richtend, das Wort und hält an, es mag gelegen seyn oder nicht, wie Paulus gleichfalls will. *) Das ist: der Seelsorger läßt den Thorheiten der Menschen, wo sie sich zeigen, keine Ruhe; er schweigt nicht, wo er reden, er schmeichelt nicht, wo er tadeln soll, obgleich mit aller Weisheit und anständiger Bescheidenheit. — Vorzüglich theuer sind dem guten Seelsorger die Kleinen, die Kinder. Wohl wissend, wie stark die Eindrücke, in der Jugend empfangen, in den Herzen haften, spricht er im Geiste des großen Kinderfreundes Jesu: laßet die Kleinen zu mir kommen, um ihre jungen Herzen schon frühzeitig mit den Lehren evangelischer Weisheit und Frömmigkeit vertraut zu machen, und sie den Gelegenheiten zu entziehen, wobei ihre Unschuld gefährdet werden könnte.

Geliebte Pfarrgenossen! Dürfet ihr das von eurem Seelsorger erwarten, so ist aber auch er von euch zu erwarten berechtigt: daß ihr bestrebt seyn werdet, seines Eifers und seiner Liebe werth zu seyn; daß ihr mit Achtung und Liebe ihm entgegenkommt, wie der Apostel schreibt: habet Achtung und Liebe für die, welche unter euch arbeiten, im Herrn vorstehen und Ermahnungen geben. **) Er

*) II. Tim. 4, 2. **) I. Thess. 5, 12—13.

ist zu erwarten berechtigt, daß ihr ihm in seiner geistlichen Amtsführung und kirchlichen Anordnungen allen guten Willen und Gehorsam beweiset. Der Hirt kennt die Schafe, und die Schafe kennen ihn und hören seine Stimme. *) Wollet ihr, daß er mit Lust und Freude und gesegnetem Erfolge unter euch thue, was er zu thun berufen ist, so muß es auch euer Verlangen, eure Lust und Freude seyn, daran Theil zu nehmen, um den hohen Endzweck der Verbindung zwischen Seelsorger und Gemeinde, die Heiligung der Seelen, die religiöse Weihe der Gemüther, die Fortbauung am Reiche Christi, immer mehr unter euch zu erreichen und verwirklicht darzustellen. Es muß eure Freude seyn, mit gewissenhafter Treue an der Verkündung des Evangeliums, an der Gedächtnißfeier des Todes Jesu zur Erlösung der Welt im Mahle der Liebe und des Bundes zwischen Gott und den Menschen, an der öffentlichen und gemeinsamen Feier des Tages des Herrn, der christlichen Feste, und an dem Empfange der heiligen Sacramente Theil zu nehmen. — Und euch, liebe Kinder, mahne ich besonders: habet acht auf euren geistlichen Lehrer! Mit Liebe ruft er euch zu sich, mit Liebe höret ihn und gehorchet seiner Stimme; wie ihr mich hörtet, so höret nun ihn, und wie ihr dadurch meine Freude waret, so werdet ihr seine

*) Joh. 10.

Freude seyn, und wachsen und zunehmen nicht bloß an Jahren, sondern auch an Tugend und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen.

Doch, meine Lieben! ich lasse weitere Mahnungen, und kann sie unterlassen; ich kenne euch, und habe zu meiner Freude erfahren, daß ihr euren Pflichten zu genügen wißt und zu genügen beflissen seyd. Ja, verehrter Amtsbruder! und das wird Ihnen zu hören willkommen seyn: ich kann dieser Gemeinde im Allgemeinen viel Gutes und Ehrenhaftes nachsagen. Um nur Eines anzuführen und ein Solches, was das Innere des Bandes zwischen Pfarrer und Gemeinde wenigstens äußerlich am sichtbarsten darlegt: so nenne ich ihre Theilnahme am öffentlichen, gemeinsamen Gottesdienste in der Kirche. Obgleich frühherhin die Burgkirche, als Versammlungsort betrachtet, eben nicht einladend war, und obgleich auch hier der Besuch mit dem Opfer des Ganges aus der Stadt verknüpft ist: so hat sich doch immer, im Allgemeinen, ein lobenswerther Eifer für die gemeinsame Erbauung kund gegeben. Selbst bei Einrichtung dieser Stätte hier, hat sich dieser Eifer ausgesprochen. So einfach diese ist, so waren doch die Kosten dafür und für die Anschaffung der kleinen Orgel nicht unbedeutend, für eine nicht zahlreiche Gemeinde wirklich bedeutend; aber es bedurfte nur meiner Eröffnung an die Gemeinde zu freiwilligen Beiträgen, und die Kosten waren bestritten. Ich sage das nur, weil es

doch immer ein Zeichen der Achtung und Liebe für * die heilige Sache ist. Eben daher ist auch Ihnen, geliebter Amtsbruder! und der ehrwürdigen Gemeinde eine der Würde des Gottesdienstes mehr entsprechende Stätte und Kirche zu wünschen; und ich freue mich, daß ich die sichere Hoffnung mit mir nehmen kann, daß dieser sehnliche Wunsch, den ich immer hegte, bald in Erfüllung kommen werde. *)

Ich muß abbrechen und eilen, meinen Auftrag zu vollziehen, weil ich nachher noch der Zeit bedarf, um der lieben Gemeinde, von der ich scheide, das Lebewohl zu sagen, das mein Herz ihr wünscht.

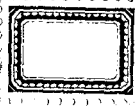
Im Namen Gottes vollziehe ich denn den Auftrag, welcher mir von der bischöflichen Behörde, wie nicht weniger vom Groß. Kirchen- und Schulrathе dahier, gegeben ist. Geliebtester Amtsbruder und Mitarbei-

*) Eben, als ich dieses zum Drucke gebe, will verlauten, daß über das Casernen-Gebäude zu Gießen zu Gunsten der Universität verfügt worden sey. In diesem Falle dürfte wahrscheinlich die Erbauung einer eignen kathol. Kirche unterbleiben, und dagegen der Nebenbau der Caserne, in welchem dermalen provisorisch der Gottesdienst gehalten wird, dazu definitiv bestimmt werden. Es läßt sich allerdings dieser, oder der gegenüberstehende Nebenbau, zu einem artigen, auch für die Gemeinde zureichend geräumigen Kirchlein, und ohne bedeutende Kosten, einrichten.

ter am Evangelium Jesu Christi! Ich setze Sie im Angesichte dieser Gemeinde, öffentlich und feierlich, als Pfarrer ein; setze Sie in die volle Ausübung Ihrer geistlichen Amtsgewalt. Wie Christus zu Petrus sprach: dir will ich geben die Schlüssel des Himmelreichs, so ist auch heute noch jede geistliche Amtsgewalt, so ist auch Ihre, vom Bischöfe Ihnen gegebene geistliche Amtsgewalt und übertragene Seelsorge bei dieser Gemeinde, unter diesem Sinnbilde begriffen, eine Schlüsselgewalt. Es soll nemlich der Seelsorger seiner Pfarrgemeinde, und es sollen Sie der Ihrigen, wehren und verschließen den Weg, der zum Fleische führt und zum Verderben, aber öffnen und bahnen den Weg zum Reiche Gottes, das durch dessen Sohn auf Erden gestiftet, und für alle, die den Vater und Sohn erkennen, und in seiner Liebe bleiben, bis jenseits des Grabes, in die Ewigkeit hinüber, verbreitet ist.

Nun, Geliebte! steige euer Dankgebet zum Vater im Himmel empor. Betet für den Großherzog, der euch einen würdigen Seelsorger erwählt und ernennt, und für den Bisthumsverweser, der ihm die geistliche Sendung ertheilt hat. Amen.

Hierauf sprach Herr Pfarrer Höfer einige passende Worte. Sodann folgte die hohe Messe bis — wie gewöhnlich — zum Credo, wornach ich meine, die nachfolgende, Abschiedspredigt hielt.



A b s c h i e d s r e d e .

Am

dritten Sonntage des Advents — 1823 —

an die

katholische Gemeinde zu Gießen

gehalten.

und

derselben als ein Denkmal der Liebe

gewidmet

von

Herausgeber.

II.

Im Namen des Vaters, und des Sohnes und
des heiligen Geistes.

Gnade euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem
Herrn Jesu Christo! Ich danke meinem Gott, so oft ich
eurer gedenke, allezeit in jedem meiner Gebete für euch
Alle, — mit Freuden bete ich für euch! — wegen eurer
Theilnahme am Evangelium vom ersten Tage an bis jetzt.
Und ich habe das Vertrauen, daß der, welcher das gute Werk
in euch angefangen, es vollenden wird, auf den Tag Jesu
Christi hin. Philipp. 1, 2—6.

Christen, geliebte Pfarr-Gemeinde!

Mit den Worten des Grußes, des Dankes und der
Freude gegen Gott, der innigen Liebe und der frohen
Zuversicht, die ich eben gesprochen habe, schrieb
Paulus, der Apostel, an die Philipper. Auf sei-
nen apostolischen Reisen war Paulus auch nach Phi-
lippi, einer bedeutenden Stadt in Macedonien, ge-
kommen, hatte sich allda eine Zeit lang aufgehalten,

gepredigt und mehrere Juden und Heiden zum Christenthume bekehrt. Diese blieben nicht allein standhaft im Christenthume, sondern noch mehrere, nachdem Paulus von Philippi sich schon entfernt hatte, vereinigten sich mit ihnen und bildeten zusammen die Christen-Gemeinde, an die Paulus diesen Brief schrieb, aus dessen Eingange unsere Textesworte genommen sind.

Diese Gemeinde war dem Apostel vorzüglich ergeben, so wie er sie hinwieder innig liebte; dafür zeugt sein Brief. Er dankt darin vor allem Gott, lobt die Gemeinde wegen ihrer Zuneigung zu ihm, und wegen ihres Eifers im Christenthume, tröstet sie wegen seiner Gefangenschaft — denn der Mann Gottes schrieb an seine Geliebten, da er in Banden war — tröstet sie damit, daß diese zum Besten des Christenthums dienen werde, mahnet sie darauf zur Eintracht und wechselseitigen Liebe gegeneinander nach dem Beispiele Jesu und zur Beibehaltung der reinen Lehre des Christenthums, und wünscht ihnen schließlich Gottes Segen und Gnade.

Christen, liebe Gemeinde! Mit diesen Worten des Apostels rede auch ich heute zu euch. Zwar bin ich nicht ein Paulus, noch will ich mir anmaßen, ihm mich zu vergleichen; bei weitem nicht will noch kann ich mich der Verdienste um euch rühmen, deren sich Paulus um die Philipper rühmen konnte; auch bin ich nicht abwesend von euch, noch in Banden oder

gehe solchen entgegen um Christi willen. Aber doch bin ich im Begriffe, von euch zu scheiden, stehe zum letztenmale auf dieser ehrwürdigen Stätte, rede nicht ferner mehr zu euch. Meine heutigen Worte sollen Worte des Abschiedes seyn! Ein Lebewohl, ein herzliches Lebewohl will ich euch sagen! Werde ich Worte finden, euch zu sagen, was ich denke, empfinde, hoffe, wünsche und bitte, was meine Seele mit Wehmuth und Trauer, aber auch mit Trost und Zuversicht, mit Dank und Freude um euretwillen bewegt? Ich las den Brief des Apostels an seine Philipper, und ich fand die darin berührten Verhältnisse zwischen ihm und ihnen den unserigen nicht ganz unähnlich. Vieles, was er von ihnen sagte, darf ich auch von euch sagen; vieles, was er von sich um ihretwillen sprach, darf ich auch von mir bekennen; die Empfindungen, Bitten und Wünsche, die seine Seele beschäftigten, als er abwesend seinen Lieben schrieb, nehmen auch meine Seele ein. Aber Paulus schrieb, was er fühlte, und ich soll es reden. Schwer wird es mir freilich gelingen, dem übervollen Herzen Schranken zu setzen und dem Gefühle das rechte Wort zu leihen, ohne von seinem Drange in so ergreifender Stunde des Scheidens überwältigt zu werden. — Doch, ihr kennet, verstehet mich ja! Unverlegen um Worte, folge ich dem Zuge des Herzens, auszudrücken: mit welchen Empfindungen, Hoffnungen,

Bitten und Wünschen ich von euch scheide.
Ich sage:

1) mit den Empfindungen des Dankes
und der Freude gegen Gott,

2) mit den Gefühlen der Wehmuth, aber
auch des Trostes und der frohen Zu-
versicht, und

3) mit den dringendsten Bitten an und
mit den herzlichsten Wünschen für
euch — euch und mich.

Gott, Heiliger! zu dir erhebt sich, auch in dieser
Stunde schmerzlicher Trennung, dankbarfreudig mein
Gemüth; zu dir, Gütiger! der du mich diese Ge-
meine finden ließest, flehe ich um Kraft, daß ich
ihnen sagen kann, was sie mir waren, was ich ihnen
war — in deinem Namen, und was ich ferner wün-
sche, hoffe und bitte von ihnen in deinem Namen.

1.

Ich scheide von euch mit den Empfindungen
des Dankes und der Freude gegen Gott.

Es war im Jahre 1817, den 16. Mai, als ich
hierher kam, und als ich darauf zum erstenmale zu
euch sprach auf der, den frohen Verkündungen des
Evangeliums gewidmeten, Stätte: so redete ich von
der schönen und wichtigen Verbindung, die wir mit-
einander eingingen, von dem heiligen Zwecke dersel-
ben, der kein anderer sey, als am Reiche Christi un-

ter uns fortzubauen, und welche darum unsere Pflichten seyen. Ich nahm, da ich gerade am Pfingstfeste zu euch sprach, daran eine gute Vorbedeutung: daß der Geist Gottes, der an jenem Tage über die Jünger, wie Jesus ihnen verheißten hatte, sich ergoß als ein Erleuchter, Lehrer und Tröster, auch mir Licht, Belehrung, Trost und Stärke verleihen werde, unter euch zu seyn und zu leisten, was ich seyn und leisten sollte und wollte zu eben der Fortbauung des Reiches Jesu auf Erden. Ich bat um euer Vertrauen und um eure Liebe, weil nur dadurch unser schönes Verhältniß vollkommen werde, und aus unserer Verbindung Segen für euch und für mich erwachsen könne. Ich bot mich euch an als euren Freund und Bruder, der nur väterlich vor und brüderlich mit euch wandeln wolle die Wege des Herrn, nur Mitarbeiter an eurer Freude, nur wirksam seyn wolle für's Heil eurer Seelen, der sich als euer aller Diener und Schuldner bekenne und diese Schuld, vor Gott gelobend und auf seine Hilfe vertrauend, auch redlich abzutragen gedenske und das aus Liebe zu Gott und euch, weil ohne sie jeder Eifer, wie Paulus bemerkt, nur ein tönendes Erz, eine klingende Schelle sey.

Wenn wir nun heute zurückblicken, m. L.! in die vergangenen siebenthalbe Jahre unserer Verbindung: Dürfen wir uns das Zeugniß geben, wechselseits das Unserige gethan zu haben, um jenen heiligen Zweck, wie ich damals sagte und hoffte, zu erreichen? Hat das

Reich Christi, das Reich der Wahrheit und Tugend, tiefere Gründung, größeren Fortgang unter uns gewonnen? Heiliger, Allwissender! darf ich vor dir denken, und vor den Deinen aussprechen: daß ich redlich meine Pflichten gethan, meinem Amte gewissenhaft vorgestanden und treu in deinem Dienste bei dieser Gemeinde vollbracht habe, was ich vor dir beim Antritte desselben gelobte? Herr! du weißt es, ob ich jederzeit mit frommem und reinem Eifer nur dein Wohlgefallen und der Deinen Bestes suchte, nie der Trägheit oder Bequemlichkeit, der Unlust oder der Eitelkeit in Verwaltung deines Heiligthums Raum gab; ob ich nicht, läßig und müde geworden, hier und da eine Gelegenheit hätte besser nützen und segensreicher machen können. Du weißt es, Herr! und ich schweige: nicht mich für rein ausgehen wollend vor dir, oder für ein Muster deiner auf Erden bestellten Lehrer und Hirten. Aber doch, m. L.! muß ich nicht mit einem drückenden Bewußtseyn von euch gehen; ich darf mit gutem Gewissen glauben und kühn auf euer Zeugniß mich berufen und sagen: daß ich getrachtet habe, meinem Amte unter euch zu genügen; daß ich bereitwillig gewesen bin, des Herrn Wort zu verkünden und zu dolmetschen auf der Kanzel; zu berathen, rechtzuweisen, zu warnen, mit der Lehre heiligem Ernste zu bestrafen, oder mit ihrer Milde zu beruhigen, im Beichtstuhle; zuzuführen die Kleinen ihrem Freunde, Heilande und Seligmacher, zu brechen

ihnen das Himmelbrod, und den Trost der Religion zu bringen an's Krankenbett. Ich darf vertrauen, daß der Vorwurf des heil. Augustin mich nicht treffen, da er sagt: »Nichts ist elender, trauriger und verwerflicher, als das Amt eines Bischofs oder Priesters nur so obenhin verwalten.« Hiermit, m. Ch.! spreche ich keinen besondern Ruhm für mich an, denn dieß ist bei hundert andern Verkündern des Evangeliums auch der Fall. Dadurch, indem ich das Evangelium predige, muß ich mit Paulus sagen, thue ich nur meine Pflicht, das was ich muß; wehe mir, wenn ich es nicht thäte. Und wenn ich es thun konnte und that: wem anders danke und muß ich es danken, als dem Geber aller guten Gaben — dir, Vater im Himmel! Du bist es, der mir Kraft gab, Stärke und Muth; der mich liebend leitete, mir zurief, wenn ich läsig oder verdrießlich werden wollte, weil ich einmal gerade nicht sah, was ich zu sehen wünschte; mir zurief durch des Gewissens heilige Stimme, wie durch sein Wort: »Arbeiten ist deine Sache, aber Früchte sehen, ist dir nicht immer gegeben; säen, pflanzen, begießen magst — sollst du, aber Gedeihen und Wachsthum geben, ist meine Sache!«

Doch, ich war nicht so unglücklich, unter Dornen und Disteln zu säen, oder auf steinigtes Erdreich, und tauben Ohren zu predigen. Sichtbar war vom Anfange meines Hierseyns an, und das Zeugniß

muß ich euch geben, euer aller Theilnahme am Evangelium! Aller? Nein, so überschwenglich glücklich bin ich nicht, das sagen zu können. Einige auch aus unserer Heerde gingen, als gehörten sie ihr nicht an, schlossen sich aus von der gemeinsamen Verehrung des Allwaltenden und der Erbauung durch sein Wort. Aber stille, mein Herz! Heute keine Vorwürfe gegen einige Wenige, die ja ohnehin, vielleicht auch heute, nicht hier sind! Ich rede daher immerhin zu euch Allen. Ihr alle seyd mir, um was ich euch anfangs bat, mit Vertrauen und Liebe entgegengekommen, habet mit Willigkeit und Geneigtheit des Herrn Wort vernommen aus meinem Munde, mich geliebt, weil ihr Jesum, den Herrn und Meister liebet, in dessen Namen ich sprach. Ich danke euch für die Liebe, die ihr mir bewieset, und für die Freude, die ich um eurer Liebe willen genoß und die ich heute empfinde: denn das ist meine Freude heute, daß ich denken darf, eben weil die Liebe unsere Verbindung knüpfte und hielt, nicht ein unnützer Diener in eurer Mitte gewesen zu seyn. Warum soll ich das nicht denken dürfen? Was ich mit Lust und Liebe verkündete, und ihr mit Willigkeit und Liebe nahmet, das hat auch — wie soll ich es nicht glauben! — eurer Herzen sich bemächtigt, wohlthätigen reinigenden Einfluß auf eure Gesinnungen und Thaten geübt, wie ihn das Wort Gottes zu üben die Kraft hat; das war euch eine Weck- und Warnstimme mehr in der

Stunde der Schwachheit und der Trägheit, die Keinem je ganz fehlt. — Ja, ich darf mit dem Bewußtseyn nicht nur treuer, sondern auch gesegneter Wirksamkeit von euch scheiden. Und, Gott! diese Freude danke ich dir. Du hast mich zu dieser Gemeinde geführt, die mich mit Vertrauen und Liebe aufnahm und bei der ich mit Liebe und Lust seyn konnte, was ich seyn sollte; du bist es, der mich geleitet und bewahrt hat, daß ich nicht mit Reue und Schmerz über nutzlos verbrachte Jahre scheiden muß. Dank, heißen Dank dir! Du, der die Herzen leitet wie Wasserbäche, bist es auch, der mir die Herzen dieser Gemeinde zugewendet hat: daß ich fast keine trüben, recht viele heitere, recht viele tröstliche, recht viele erhebende Tage unter ihnen verlebte. Ja, Herzlichgeliebte! ich werde auch in meiner Abwesenheit, wie Paulus zu seinen Philippem, mit den Worten unseres Textes von euch sagen: »Ich danke meinem Gott, so oft ich eurer gedenke &c.« Und wie Paulus es für billig hielt, von seinen Philippem zu denken, so halte auch ich es für billig, von euch allen zu denken und überzeugt zu seyn: daß der, welcher das gute Werk in euch angefangen hat, es auch vollenden wird. Und darauf hin sage ich:

Ich scheide zwar mit Wehmuth, aber auch mit
Trost und froher Hoffnung von euch.

Wenn ich eben meinen Dank und meine Freude gegen Gott aussprach, weil unsere Verbindung eine mich und, wie ich vertrauen könne, auch euch beglückende war, so könnte man mich fragen: warum gehst du weg, weg von einer Gemeinde, die du liebst und die dich liebt? Ach, daß ich sagen muß: es sind Ursachen anderer, irdischer, leiblicher Art, die zum Scheiden mich bestimmen aber — und das beruhiget mich, wie es mich rechtfertiget — nothwendig bestimmen müssen. Hätten sie beseitiget werden können, wie gerne wäre ich länger in eurer Mitte geblieben! Ihr glaubet mir das eben so leicht, als meinerseits solcher Wunsch ganz natürlich ist. Der Berufsarten giebt es viele unter den Menschen, und jede ist ehrwürdig, welche das Wohl der Menschheit beabsichtigt; aber daß der Mann seinen Beruf ausfülle und ausfüllen könne, sich selbst zum Troste und zur Freude und seinen Brüdern zu Nutz- und Frommen: so ist nothwendig, daß er auf der seinen Neigungen und dem Maße seiner Kräfte angemessenen Stelle stehe, und die Achtung, das Vertrauen und die Liebe derer genieße, in deren Mitte er wirken soll. Hängt davon der erspriessliche Fortgang jedes Gewerbes und Geschäftes, und in noch höherem Grade der Erfolg jeder Erzieh-, Lehr- und Vorste-

herthätigkeit im Familien-, Schul- und bürgerlichen Leben ab, so ist davon noch bei weitem mehr die Wirksamkeit des geistlichen und Seelsorger-Amtes abhängig, ja! in Ermangelung dessen ein gesegneter Erfolg fast gar nicht gedenkbar. Eltern, Lehrer und Erzieher haben noch, wo das Wort der Liebe und des Ernstes nicht ausreicht, die Macht der Züchtigung und der Strafe, um ungehorsame und fehlende Kinder, Schüler und Zöglinge zurechtzuweisen; bürgerliche Beamten, weltliche Obrigkeiten haben äußere Zwangsmittel, Strafen an Geld, Leib und Leben gegen Untergebene, um der zu schirmenden Ordnung und Geseßlichkeit Achtung und Folgsamkeit zu erzwingen, wo Unverstand oder Bosheit entgegenstreben: aber der Geistliche, der Seelsorger, hat diese Mittel nicht, kann sie nicht haben. Denn sein Amt bezweckt nicht die öffentliche, sichtbare Ordnung und äußere Geseßmäßigkeit nur, sondern auch und vorzüglich die innere Rechtschaffenheit, die Reinigung des Sinnes und Herzens, die Stärkung der Gewissen, die Heiligung des inneren zur Heiligung und Sittlichung des äußeren Lebens und öffentlichen Wandels. Das Innere läßt sich aber nicht durch Äußeres, die Bildung des Geistes und Herzens nicht durch leibliche Zuchtmittel erzwingen; noch wohnt aller That ein sittlicher Werth inne, wenn sie nicht aus freier Willensthätigkeit entsprang. Die Kirche, und der in ihrem Namen wirkende Seelen-

forger, hat daher nur geistliche Mittel: Belehrung, Mahnung, Warnung, Bitten und zuletzt Ausschluß aus ihrer Mitte und Gemeinschaft gegen unsittliche und hartnäckig widerstrebende Glieder, wenn sich solche nicht vielmehr schon selbst durch einen glauben- und sittenlosen Wandel und durch fortdauernd böswillige Entachtung der Gesetze der Kirche aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen haben. Wenn also der Seelenforger nur solche geistliche Mittel hat und haben kann, so ist ihm auch zur gesegneten Wirksamkeit der Gemeinde Achtung, Vertrauen und Liebe ganz unentbehrlich; so wird er mit schwerer Mühe und Bekümmerniß, und dennoch fast nutzlos, auf seiner Stelle stehen, wenn die Geister ihm fremd und die Herzen abgeneigt sind. — Darf ich aber mit der frohen Erinnerung der verflossenen Jahre gedenken — und, ja! ich darf es, — daß ihr vertrauend das Wort des Herrn vernahmet, das ich in seinem Namen vortrug, willig und mit Freuden den Verkündungen des Evangeliums an heiliger Stätte beiwohntet, mit mir theilnahmet an der Feier hebrer Feste und Handlungen, an des Christenthums großen Heil- und Gnadenmitteln; und darf ich eben darum das tröstliche Bewußtseyn hegen, nicht ohne Segen in eurer Mitte gestanden zu seyn: so liegt eben darin der vollste Grund, warum ich mit Wehmuth aus eurer Mitte scheide, warum ich traure, eine Stelle zu verlassen, in der mich das süße Gefühl, ihr zu genügen, hob und befeuerte.

Doch, ich will nicht trauern, nicht klagen, sondern des Tröstlichen und Erfreulichen gedenken, was das Herbe der Trennung zu mildern vermag; dessen, was der Hinausblick in die Zukunft, für euch und für mich, Erheiterndes und Hoffenwerthes darbietet. Wer aus einer Verbindung heraustritt, die ihm wohlthat, unbesonnen und aus nichtigen Gründen, leichtsinnig einer ungewissen Zukunft und einem zweifelhaften Verhältnisse sich in die Arme wirft: der mag der Selbstberuhigung ermangeln und nicht ohne geheimes Grauen dem neuen Verhältnisse entgegengehen, sich, falls es seinen Erwartungen nicht entspricht, den Kummer darob selbst zuschreiben und darum um so bitterer empfinden zu müssen. Aber nicht leichtfertig, nicht aus nichtigen und unwürdigen oder habfüchtigen Absichten, um mehr des Irdischen zu erlangen, da doch das Besessene zugereicht hätte, habe ich mich bestimmen lassen, das Band zu lösen; und das tröstet, das beruhiget mich. Auch wird mein Loos, dem ich entgegengehe, wie ich hoffen darf, kein unfreundliches seyn. Ich trete ja nicht aus meinem Amte, sondern bleibe in demselben, nur wirkend an einer andern Stelle. Und wenn mir Gott Kraft verleiht, mit Segen zu wirken, so finde ich dort noch ein größeres Feld zum Säen und Pflanzen — eine zahlreichere Gemeinde. An den Schmerz des Verlustes reiht sich die Freude der Hoffnung, Ähnliches wieder zu finden. Und eure Liebe bleibt mir

ja; körperlich nur scheiden wir uns, aber geistig bleibt das Band geknüpft. Auch, und das ist der bei weitem würdigere Gedanke des Trostes und der Freude, die Sache selbst, die ich unter euch zu führen bestimmt war, wird fortgeführt. Ihr verlieret nur mich, aber ein anderer tritt an meine Stelle und ein Mann, der durch eine Reihe von Jahren seinen Beruf zum Seelsorgeramte auf das vollkommenste bethätiget hat: also die fromme Sache wird nichts verlieren, wird fortgeführt, wachsen, herrlicher, segenreicher werden. Mit diesem Gedanken, reich an mächtigem Troste und schöner Hoffnung laßt mich scheiden, und scheidend laßt mich zu dessen Erwirklichung euch ermuntern. — Höret darum noch:

3.

Meine dringenden Bitten und meine herzlichsten Wünsche.

Da ich, m. L.! das Vertrauen zu euch habe und mit Paulus zu reden, weil ich euch im Herzen trage, und ihr alle mit mir an der Gnade theilnehmet — billig das Vertrauen zu euch haben muß; daß der, welcher das gute Werk in euch angefangen hat, es auch vollenden wird auf den Tag Jesu Christi hin; daß euer aller Bestreben seyn und bleiben werde, im Glauben fest zu stehen und begründeter, in der Hoffnung bestärkter und in der Liebe vollkommener

zu werden: so dürfte ich wohl jede Mahnung und Bitte dazu an euch unterlassen, wenigstens nicht für nothwendig halten. Doch, es ist ja so süß zu wissen, daß die Rede des Herzens auch zu Herzen geht; es ist so süß, das Wort der Ermunterung und der Bitte auszusprechen, wo man vertrauen darf, daß ihm eine willige Aufnahme, eine stille Beherzigung und die fromme Entschließung, die zu Thaten reifet, nicht entstehen wird. Auch ist es ja natürlich, und durch sich selbst gleichsam geboten, daß mein letztes Wort an euch zusammendrängt, was ich von euch erwarte, erlange, bitte und wünsche, wünsche für euch und für mich. Die Liebe hat Bitten und Wünsche beim Abschiede an die Geliebten. Aus der Fülle des Herzens spricht der Vater zu seinen Kindern, der Lehrer zu seinen Schülern, der Freund zum Freunde noch einmal aus in der Stunde der Trennung, was ihn die Liebe für die Geliebten als das Angelegentlichste, Höchste und Theuerste wünschen läßt. Was könnte ich aber anders von euch erbitten und wünschen, zu was euch ermuntern wollen, als was uns auf jedem Blatte des Evangeliums, von den Aposteln und in all' ihren Briefen aufs dringendste empfohlen wird, wozu auch Paulus so angelegentlich die Philipper ermahnt, und was auch für uns das Höchste, Theuerste und Angelegentlichste seyn muß, nämlich: der göttlichen Lehre Christi würdig zu wandeln, fest zu stehen in einem Geiste, mit ei-

nem Sinne gemeinschaftlich an dem Reiche Jesu fortzubauen, in und aus dem Glauben und für den Glauben an das Evangelium zu wirken kräftig und mit aller Standhaftigkeit, denn darin besteht unser aller Heil und Gnade (1 Kap. 27).

Wohlan denn, rufe ich mit Paulus euch zu, wenn irgend eine Ermahnung in Christo, wenn irgend ein sanftes Zureden der Liebe, wenn irgend eine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgend eine herzliche und gefühlvolle Theilnahme etwas vermögen (2. Kap. 1.): so laßt uns nimmer vergessen der Gnade des Vaters, der uns des Antheils am Erbe der Heiligen durch Erleuchtung fähig gemacht, uns der Herrschaft der Finsterniß und Sünde entrisßen und in das Reich seines Sohnes versetzt hat; laßt uns als gehorsame Kinder des Vaters, als dankbare Erlöste des Sohnes und als Geheiligte des heiligen Geistes wandeln, treu im Glauben an Jesum Christum, fröhlich wegen der Hoffnung, die uns im Himmel hinterlegt ist, von welcher uns das Wort der Wahrheit, das Evangelium vergewissert (Koloss. 1, 5, 12 — 13). Das Wort Gottes wohne reichlich unter euch mit aller Weisheit; heilig sey euch immerdar die Stunde der gemeinsamen Gottesverehrung, der erneuerten Feier des Liegebundes der Christen im Mahle der Liebe auf dem Altare, der öffentlichen Verkündung des Evangeliums, der Theil-

nahme an des Christenthums erhabenen Gnadengaben,
 heiligen Handlungen und Gebräuchen, damit ihr wie
 Glieder eines Leibes, dessen Haupt Christus ist, euch
 beweiset, euch einander belehret und erbauet, und
 ihr allseits mehr und mehr erfüllet werdet mit der
 Erkenntniß Gottes und seines heil. Willens. Als
 Gottes Erwählte, Heilige und Geliebte! habet herz-
 liches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth und
 Geduld gegeneinander, vor allem knüpfe euch die
 Liebe, die das vollkommenste Band ist, miteinander
 (Koloss. 3, 12, 14.) und mit allen Menschen —
 ja, mit allen Menschen! Ihr kennet des Christen-
 thums Vorschrift, die alle andere in sich faßt: daß
 wir Gott über alles und die Menschen, welches Lan-
 des, Standes und welcher Religion sie auch seyn
 mögen, wie uns selbst lieben sollen und, wie ich nicht
 anders weiß, ihr erfüllet diese Vorschrift auch: ihr
 lebet mit allen Bewohnern und Mitbürgern der
 Stadt, mit den Brüdern der andern Kirche, in
 Eintracht, Friede und Liebe, und sie — was ich
 mit Freuden wahrnahm, erkenne ich mit Freuden
 hier an — lebten und leben auch also mit euch. Ich
 sah, wie von euch, so auch von ihnen freundlich,
 achtend und liebend mich aufgenommen. Achtung
 und Dank ihnen von uns allen! Gottes reicher Segen
 lohne ihnen! Möge dieser brüderlich-liebvolle Sinn,
 den ohnehin jedes christliche Bekenntniß in dieser wie
 in jener Kirche fordert, ferner und immerdar zwis-

schen euch und ihnen walten; möget ihr, als Brüder und Schwestern in Christo, mit ihnen und sie mit euch, einer des andern Glauben und religiöse Überzeugung ehrend, in der Liebe wetteifern; möget ihr mit ihnen und mögen sie mit euch darin wetteifern, um durch gottesfürchtigen und menschenfreundlichen Wandel das Ziel der Vollendung und Seligkeit, zu dem wir alle pilgern und berufen sind, zu erstreben im Reiche des Vaters. — Ja, strebet darnach, Geliebte! Wollet euch nicht einbilden, wie Paulus selbst sich nicht einbilden wollte, als hättet ihr das Ziel schon erreicht, sondern eilet ihm zu, dem Preise entgegen, zu welchem Gott von oben her durch Christum Jesum einladet. Aber seyd auch nicht ängstlich bekümmert, sondern freuet euch im Herrn, und bringet in Allem eure Anliegen durch Gebet und Flehen, mit Dank vor Gott. Und der Friede Gottes, der alles Denken übersteigt, wird eure Herzen und Gesinnungen Christo Jesu treu bewahren (2. Kap. 12. — 3. Kap. 12—14. — 4. Kap. 6—7. Ja, betet, Geliebte! und beharret im Gebete, verbindet damit Wachsamkeit und Dank! Betet zugleich auch für mich, daß mir Gott Einsicht und Kraft gebe, seine Lehre zu verkünden, wie mir obliegt und die Herzen derer eröffne, denen ich sie zu verkündigen habe (Koloss. 4, 3—4).

Hiermit, m. Theuren! habe ich meine dringendsten Bitten und Wünsche ausgesprochen. Darnach,

in dem Geiste der Heiligkeit und Liebe wollen und können wir vereint bleiben, obgleich körperlich getrennt; und die wenigen Jahre körperlicher Trennung schwinden schnell, bald sind wir am Ziele unserer Pilgerfahrt, und haben wir sie mit Treue und Eifer durchlaufen, dann sehen wir uns wieder im Reiche des Vaters. O seliger Gedanke! wir sehen uns wieder, um nimmer geschieden zu werden. Heil mir! wenn ich dann sagen darf: Herr! hier sind sie alle, die Guten, die Treuen; sieh sie, die dein Wort gern von mir hörten, die mich liebten, weil sie dich liebten. Heil mir um ihrerwillen! Noch einmal: laßt uns wirken, so lange es Tag ist — wirken, wie Paulus erinnert, mit Furcht und Zittern unsere Seligkeit, denn Gott ist es, der das Wollen und das Vollbringen gibt nach Wohlgefallen. Indem ihr das Wort des Lebens darstellt in eurem Wandel, seyd ihr zugleich mir zum Ruhme, daß meine Laufbahn nicht vergebens, meine Arbeit nicht fruchtlos war unter euch. Daher, was ihr Gutes lerntet, hörte und empfinget, und was ihr ferner Gutes lernen, hören und empfangen werdet, das thuet und der Gott des Friedens wird mit euch seyn. (2. Kap. 12—13 und 16. — 4. Kap. 9).

Zu euch, m. kl. gel. Kinder! sage ich das besonders. Ihr waret meine Freude, wenn ihr mit fromm-kindlichem Gemüthe gern hörtet von eurem und unserm aller Vater, von Gott, der euch und uns alle fromm und gut und selig haben und machen will, und dem ihr daher, wie gute Kinder, gehorsamen und aus Liebe gehorsamen sollet; wenn ihr gern hörtet, wie Jesus, euer und unser Heiland und Seligmacher so liebe reich die Kinder zu sich rufet und ihnen das Himmelreich zusichert, die kindlich fromm ihm folgen und, wie es von ihm heißt, zunehmen wie an Jahren, so an Geschicklichkeit und Tugend, an Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen; wenn ihr gern hörtet, daß ihr und wir alle sind und seyn sollen ein Tempel Gottes, des heil. Geistes, und daß kindlich lautere Gemüther vorzüglich die Stätte sind, wo der heil. Geist innewohnt und denen er sich zu erkennen gibt durch Vernunft und Gewissen, durch Eltern, Lehrer, Freunde, Bücher und das Beispiel aller Guten. Kindlein, seyd gut und fromm, gehorsam gegen eure Eltern und Lehrer, willig zu allem Guten, wozu sie euch anleiten, eifrig in Erlernung alles Edlen, Schönen und Nützlichen, vor allem bewahret die Unschuld, womit ihr frohgemuthet zum lieben Vater im Himmel eure Hände und Herzen dankend, lobend und bittend aufhebet. Seyd nicht falsch, nicht heuchlerisch, nicht lügenhaft, sondern wahr, aufrichtig und grad, und thuet nie auch heimlich etwas, worüber ihr euch vor

braven Menschen zu schämen hättet zumal, da ihr ja wisset: wenn auch kein Mensch euch sieht, sieht euch doch Gott und an Gottes Wohlgefallen muß euch mehr gelegen seyn, als an aller Menschen Beifall.

Zu euch endlich, und noch mit mehr Recht zu euch, geliebte Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen! sage ich das besonders — zu euch, die ich während meines Hierseyns zur ersten heiligen Communion aufnahm. Euch heiße ich noch mehr und vorzüglich die Meinigen — euch, die ich in der Religion unterrichtet, begründet, gestärkt, mit der Kraft ihrer Wahrheit, mit der Seligkeit ihrer Hoffnung zu erfüllen, zur Zahl der größeren Christen anzunehmen hatte, anzunehmen habe als die Getauften auf den Namen des Vaters, Sohnes und heil. Geistes, als die begnadigten Kinder des Vaters, als die Theuererkauften des Sohnes und als die Gereinigten und Geheiligten im heiligen Geiste zum großen Mahle der Christen, des Bundes heiliger Liebe unter ihnen und mit Gott, der innigsten Gemeinschaft mit Christo und durch Christum mit dem himmlischen Vater und allen Menschen. An den Tag, der euch unvergeßlich seyn muß, ihr mir vorzüglich Theure! erinnere ich euch heute zum Abschiede von euch, herzlich wünschend und gern hoffend, daß ihr sein Andenken noch unentweihet in eurer Brust tragen und darum mit Freuden an ihn erinnert seyn

möget; an den Tag, wo ihr, rein wie die Engel, erfüllt von heiligen Gesinnungen und Entschlüssen, vor Gott stundet, wo ihr mit Thränen der Rührung den großen Christenbund, dem ihr schon in der Taufe durch eure Eltern und Vathen geweiht worden waret, selbst schloßet, selbst die Treue gelobt Gott und Jesu, Treue der Wahrheit und der Tugend, Treue den Lehren der Religion und den Vorschriften der Kirche, Treue dem Bunde des Glaubens und der Liebe. Soll ich fürchten, daß ihr die Frage, ob ihr diesem eurem Gelöbniße unverbrüchlich nachgekommen seyd, nicht mit einem freudigen Ja beantworten könnet? Habet ihr der bösen Lust Raum gegeben, von der Trägheit im Guten oder dem Verlangen nach dem Bösen, von unordentlichen Neigungen und Begierden, von dem Geiste der Unreinigkeit euch hinnehmen und beherrschen lassen; seyd ihr vom Pfade der Wahrheit und Tugend, von Gott gewichen: so seyd ihr auch im Augenblicke des Abfalls von Gott und eurem besseren Selbst, von eurem eignen Gefühle und Gewissen, unglücklich — ohne Ruhe, Trost und Frieden in eurer Brust gewesen; so habet ihr auch die Nothwendigkeit tief empfunden, Gott und der Tugend euch wieder zuzuwenden, wieder ausgesöhnt zu werden mit Gott und eurem Gewissen, indem ihr mit Reue und Schmerz erkennen mußtet, daß den Menschen jede Verletzung seines Gewissens in Unruhe und Zwiespalt mit sich selbst stürzt, und für ihn außer Gott kein Heil ist.

Doch, ich wünsche, gel. Communikanten! daß ihr diese bittere Erfahrung nicht gemacht haben, noch je machen möget. Glaubet dem Worte, daß ich euch oft wiederholt habe, daß es so ist, und thuet darnach! Gedenket der seligen Gefühle, die euch am Tage eurer ersten Communion belebten, und bewahrêt sie; gedenket der frommen Erlöbniße und Vorsätze, die ihr ablegtet, und bleibet ihnen treu. Bleibet frommes Gemüthes, reines, keusches Herzens, höret immerdar gern Gottes Wort und laßt euch zu allem Guten freudig, bereit und eifrig finden. Ihr seyd und bleibet dadurch eurer selbst würdig, die Freude der Eurigen, die Zierde der Gemeinde und mein Ruhm; was aber mehr ist, als alles dieses, ist Gottes Wohlgefallen — sein Friede, der mit euch bleibt.

Diesen Frieden wünsche ich schließlich euch allen, für allezeit, Bielgeliebte! Um diesen Frieden bitte ich Gott für euch, bittet um denselben auch für mich. Vater! gib ihnen deinen Frieden, nimm sie in deine heil. Obhut, führe sie im Lichte deiner Erkenntniß zu immer helleren Einsichten in der Wahrheit, zu immer höherer Stufe in der Tugend und sittlichen Vollkommenheit; laß dein heil. Wort, das sie fernerhin von dieser Stätte vernehmen, immer segenvoller unter ihnen wirken; gib ihnen reichlich alles, was sie bedürfen, aus deiner herrlichen Segensfülle durch Christum Jesum.

Lebet wohl, Geliebte! Gesundheit und des guten Gewissens froher Muth beglücke euch, und Gott, der beides gibt, halte von euch ab alles Ubel. Die Gnade unsers Herrn, Jesu Christi, sey mit euch allen. Amen.

III.

P r e d i g t

zum

Antritte des Pfarramtes in Gernsheim

G e h a l t e n

in der dasigen Pfarrkirche

a m

heiligen Christtage, 1823.

III.

Von den Obliegenheiten des Seelsorgers und der Gemeinde zur Erreichung des Zweckes ihrer Verbindung.

Ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volke zu Theil werden wird, denn heute ist euch in Davids Stadt ein Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.
Luk. 2, 10–11.

In Christo versammelte, geliebte
Pfarrgemeinde!

Seyd mir herzlich willkommen, ihr mir in Christo geliebte Pfarrbefohlenen! Ich grüße euch mit dem Gruße des Apostels: Gnade und Friede sey mit euch allen von Gott, unserm Vater und dem Herrn, Jesu Christo.

Zum erstenmale, meine Christen! stehe ich hier in eurer Mitte, von dieser heiligen Stätte zu euch redend. Ich rede von nun an zu euch, als der zu euch gesendete Seelsorger — Pfarrer, wozu ich nach dem Willen unsers gnädigsten und vielgeliebten Landesfürsten und nach dem Willen der hochwürdigen

Behörde unseres Bisthums Mainz unter euch an und aufgestellt worden bin.

Wahrlich, ich erkenne und fühle die Wichtigkeit des Berufes, den ich fortan unter euch führen soll, die Wichtigkeit des Amtes der Seelsorge, das mir unter euch anvertraut worden ist. Große Pflichten habe ich damit auf mich genommen. Aber auch für euch, meine Theuren! muß das Ereigniß wichtig seyn. Wir treten miteinander in die engste Verbindung. Keine Verbindung auf der ganzen Erde kann wichtiger seyn, als die, in welcher Lehrer und Prediger mit ihren Schülern und Zuhörern, geistliche Hirten mit ihren Heerden, Seelsorger und Pfarrer mit ihren Pfarrkindern stehen. Eine Verbindung, deren Dauer, Folgen und Nutzen nicht, wie bei andern auch noch so heilsamen Verbindungen und Gesellschaften der Fall seyn mag, bloß auf dieses Leben sich erstrecken, sondern hin in die Ewigkeit, von der Erde weg in den Himmel reichen. Große Pflichten erwachsen demnach auch für euch aus dieser Verbindung. Und je nachdem wir diese erfüllen oder nicht, je nachdem wird auch unsere Verbindung gesegnet seyn oder nicht. Es wird daher ganz angemessen seyn, zu reden von dem Zwecke unserer Verbindung und unsern gegenseitigen Obliegenheiten, zur Erreichung desselben.

Aber ich darf heute, obgleich zum erstenmale zu euch redend, die Feier des Tages nicht unberührt las-

sen, und habe daher die Worte meines Textes aus dem heutigen hochfesttägigen Evangelium genommen. Auch deuten ja eben die Worte unseres Textes, unseres heutigen Evangeliums, an, was ich unter euch soll, und was ihr von mir zu erwarten habet. Die Freude, welche der Engel den Hirten verkündete, daß in Davids Stadt geboren sey Jesus Christus, der Heiland der Welt, der allen Völkern zu Theil werden soll als ein Licht zur Erleuchtung, als ein Führer aus des Irrthums und der Sünde Nacht zu Licht und Klarheit, und zu der Tugend und Unschuld wohnenvollem Leben hienieden und bis in die ewigen Ewigkeiten: diese Freude soll auch ich euch verkünden. Denn das ist das ewige Leben, daß wir Gott, den Vater, erkennen und den Sohn, den er gesandt hat, Jesum Christum. Diese frohe Botschaft, welche aus der Engel Mund vom Himmel erscholl, von Zunge zu Zunge ging auf Erden, welche die Jünger trugen zu den Völkern nach aller Welt hin — diese ist es auch, die ich euch zu verkündigen habe. Mein Beruf ist es ja, Jesum, den Gebornen des Heils, sein Evangelium, das Reich der Wahrheit und der Tugend, das er auf Erden gegründet, euch zu verkünden und ihr — sollet es hören; mein Beruf ist es, dies Reich der Gnade und der Seligkeit, des Christenthums große Heilsanstalten und Gnadengaben zu verwalten und zu spenden und ihr — sollet daran Theil nehmen. Jenes muß meine, dieses eure Freu-

de seyn. Keinen andern Zweck hat unsere Verbindung, als an diesem Reiche Christi unter uns miteinander fortzubauen, und nicht anders wird dieser schöne und erhabene Zweck erreicht, als wenn eines theils ich das Reich, das mit Jesu Geburt, deren wir heute gedenken, in die Welt eintrat, freudig verkünde und die Heilsanstalten und Gnadenmittel in seinem Namen willig verwalte und ausspende, und wenn anderestheils ihr dem mit freudiger und williger Auf- und Theilnahme entgegenkommet. Das, m. Ch.! ist es auch, was ich heute sagen will, oder erstens was mir, und zweitens was euch obliegt, zur Erreichung des Zweckes unserer Verbindung.

Heiliger, Gütiger! gib mir deinen Beistand, damit ich den Deinen sagen kann, was ich ihnen und was sie mir seyn sollen — in deinem Namen; auf daß unter uns immer reichlicher wohne die Wahrheit und die Gnade, die mit deinem Sohne Jesu der Welt zu Theil geworden ist.

1.

Wenn ich im Gefühle meiner Schwachheit aller der Pflichten gedenke, die ich durch mein Amt übernommen habe, eurer — einer so zahlreichen Gemeinde gedenke, der ich fortan Lehrer, Prediger, Seelsorger, Vater, Freund und Bruder seyn soll: so könnte mir schwer werden um's Herz, bange werden, ob ich so großen Pflichten werde genügen können.

Doch, ich verzage nicht; vertrauensvoll blicke ich auf den, der den Schwachen stark macht; der uns Kraft und Beistand ist zum Vollbringen des Guten und Schönen und uns geben will alles, was wir bedürfen, wenn wir nur selbst bereites Herzens und gutes Willens sind, und der uns dafür, daß er es uns geben will, die größte Bürgschaft gestellt hat dadurch, daß er seinen einzigen Sohn gab, auf daß alle, die glauben an ihn und wandeln nach ihm, selig würden. So besingen ja selbst die Engel den Hirten die Geburt Jesu: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen Wohlgefallen, die gutes Willens sind.

Mich tröstet und beruhiget, daß ich nicht allein stehe bei einer so zahlreichen Gemeinde, sondern noch zwei geistliche Mitarbeiter vorfinde im Weinberge des Herrn, die mich unterstützen, die Bürde des Amtes mit mir theilen zur besseren Führung und Vollbringung des gleichen Berufes; daß ich mehrere Lehrer und Bildner der Kleinen vorfinde, die sie heranzuerziehen aus der Schule zur Kirche, zu würdigen Bürgern der Erde und des Himmels. Männer der Kirche mit mir! Männer der Schule mit uns! laßt uns gemeinsam Treue geloben vor dem Herrn, Treue unserm schönen Berufe; und der Herr wird segnen, was wir in seinem Namen thun.

Mich tröstet und ermuntert endlich das Wort des Meisters an seine Jünger: Wie mich der Vater

gesendet hat, so sende ich euch; gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie — — und sehet, ich bin bei euch allezeit. In diesen Worten findet der Seelensorger noch heute einestheils die Urkunde seiner Sendung und anderntheils die Vollmacht und die Stärke, seine Sendung zu erfüllen und ihren Zweck zu erreichen.

Der Seelensorger wird heute noch gesendet und soll seyn der Stellvertreter Jesu und der Apostel; soll, was diese den Gläubigen auf Erden waren, seiner Gemeinde seyn. Er wird gesendet, an dem Reiche Christi, am Reiche der Wahrheit und Tugend, der Gottes- und der Menschenliebe, fortzubauen; Licht, Erkenntniß, Sinn für alles Gute, Gerechtigkeit, Freude und Frieden zu verbreiten; Glauben, Liebe und Hoffnung in die Herzen der Menschen zu legen zum Lobe und zur Verherrlichung Gottes, der uns aus der Finsterniß der Unwissenheit und der Sünde in das Reich des Lichtes, der Heiligkeit und Tugend — in das Reich seines geliebten Sohnes gepflanzt hat, in welchem wir durch sein Blut Erlösung und Vergebung der Sünden haben. (Apostgesch. 26, 18. — Koloss. 1, 13. 14.)

Es wird gesendet der Geistliche, zu feiern das Gedächtniß des Todes Jesu im großen Mahle des Bundes, erneuert darzubringen am Altare das Opfer der Liebe für seine Anvertrauten und alle; anzuspenden die Heils Geheimnisse Gottes — zu heiligen den

Menschen in seinem Namen, zu weihen sein Leben mit der Weihe der Religion, vom Eingange in die Welt bis zu seinem Ausgange. Da ist es sein Beruf, das neugeborne Kind durch die Taufe zu einem glücklichen Mitgliede in die Kirche Christi einzuführen, und mit dem Beginne seiner geistigen Empfanglichkeit das jugendliche Gemüth mit der Milch der Lehre zu tränken und zu stärken bis zum reiferen Alter; dort soll er, gemäß seiner Sendung, dem Sünder, der seinem Taufbunde untreu geworden, mit Liebe aufnehmen, um den noch glimmenden Docht in ihm wieder anzufachen, und ihn durch Gehorsam der Liebe zu heiligen und wiederzuführen zu Christo, dem Heilande seiner Seele. Nicht müde soll er werden in diesem heilsamen Geschäfte; nicht müde werden: mit der Milde der Lehre zu bitten, zu warnen, die Gewissen und Herzen zu wecken oder zu beruhigen, die Zweifelhaften zu berathen, die Irrenden rechtzuweisen, die Betrübten zu trösten und die Berchlagenen aufzurichten; aber auch wie ein Mann, soll er mit dem Ernste der Lehre das Wort reden, wie Paulus erinnert: Predige das Wort, hält an, es mag gelegen seyn, oder nicht, mit aller Geduld und Überzeugung. Nicht Menschenfurcht darf ihn hindern; der Wahrheit Zeugniß zu geben, wo man sie verläugnet; der Tugend das Wort zu reden, wo man sie verhöhet, die Unschuld zu schirmen, wo man sie lästern und unterdrücken will; nicht Verlangen nach irdischem Vortheile, Bequemlichkeit und

Ruhe darf ihn abhalten, die Sünde Sünde zu heißen, wo sie sich zeigt, der Unsitte mit dem Schwerte des Geistes entgegenzutreten, mag sie an Niederen oder an Höheren, an Armen oder an Reichen sich vorfinden, obgleich er, bescheiden und anständig in allen seinen Reden, die Menschen, Gewohnheiten, Sitten, Zeiten und Umstände weise beachtet. Reichen soll der Geistliche denen, die reuiges Herzens und gebesserten Sinnes sind, die Speise des Lebens, das Brod der Gnade, um sie zu stärken im erneuerten Leben, zu vereinen aufs innigste mit Gott und Christo, und in ihm und durch ihn auszusöhnen mit ihrem Gewissen, mit der Kirche, der sie untreu geworden und mit allen Menschen, wie auch der Herr uns alle durch seinen Kreuzestod ausgesöhnt hat mit Gott. Einsegnen soll er den Bund der Ehegatten und Gnade erslehen für sie von oben, zur gemeinsamen Tragung der Beschwerden des Standes und zur frommen Erfüllung seiner Pflichten; bringen soll er endlich den Kranken den Trost der Religion an's Krankenbett, und das Öl der Stärke und Geduld in die wunden Herzen gießen und sie lehren, christlich zu sterben und den Tod durch Christum zu besiegen, wie er ihn besiegt hat.

Sehet da, gel. Pfarrbefohlene! in kurzen Andeutungen den Beruf, die Pflichten des Geistlichen und Seelsörgers; den Beruf, die Pflichten, die auch ich an euch übernommen habe. In wie ferne sich nun alle Erfordernisse zu einem solchen guten Hirten in

mir vorfinden, darf ich nicht beurtheilen wollen; nur bitten will ich euch, daß ihr zu dem, von dem jede gute Gabe kommt, für mich betet; ja, betet für mich, daß er mir seine Gnade verleihe, unter euch ein Hirt zu werden nach dem Beispiele des besten Hirten Jesu. — Aber mehr noch, Geliebte! könnet ihr thun. Vieles, ja vieles wird auch von euch abhängen, daß meine Sendung zu euch nicht Fluch sondern Segen bringe, Segen mir und euch. Was euch um deswillen obliegt, will ich nun zweitens noch sagen.

2.

Daß auch ihr Pflichten auf euch habet, deren Erfüllung ich von euch zu erwarten berechtigt bin, darf ich mich kühn auf's Wort Jesu berufen, da er zu seinen Jüngern sprach: Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat; wer euch aber verachtet, verachtet mich, und wer mich verachtet, verachtet den, der mich gesandt hat (Matth. 10. und Luc. 10). Und das will soviel sagen: Wer dem Worte derer widerspricht, die es — das Wort Gottes — in seinem Namen reden, der widerspricht nicht ihnen, sondern dem, dessen das Wort ist — Gott; er ist nicht aus Gott, weil er nicht Gottes Wort hört.

Wird also der Geistliche gesendet, Gottes Wort, sein Evangelium, zu verkünden: so muß ihn das christliche Volk auch hören, und gern und

freudig hören. Fruchtbar ist der milde Regen, aber umsonst fällt er auf Steine und harte Felsen. Was nützt es, wenn das Wort zwar geredet, aber an tauben Ohren vorübergleitet, wenn der Same des Evangeliums zwar ausgestreut wird, aber auf Herzen, gleich Felsen hart, niederfällt. Soll demnach der Endzweck unserer Verbindung erreicht werden, ja dann muß ich erwarten und euch bitten: hier oft und gerne mit mir zu seyn, um miteinander unsere Seelen zu weihen dem Herrn, zu stärken durch sein Wort, zu feiern seine Tage, die christlichen Feste, den Bund der Gnade und der Liebe zu Gott und den Menschen durch Christum im Mahle der Liebe; theilzunehmen am Empfange der großen Heilmittel des Christenthums, um durch sie uns wieder himmelanzuschwingen, wenn wir vom Pfade dahin abgekommen sind, Kraft und Stärke im heil. Geiste, der Seele Leben wieder zu empfangen. Bitten muß ich euch, hier zu erscheinen, jedesmal geleitet von frommem Verlangen, von Hunger und Durst, in der Erkenntniß des Herrn zu wachsen zu immer festerem, lebendigerem und werthtätigerem Glauben an Jesus und sein Wort. Und es wird uns gelingen; das Evangelium, diese Kraft Gottes, diese fröhliche Botschaft an die Menschenkinder, wird auch uns die Quelle werden, aus der wir Licht, Leben, Segen, Wahrheit, Trost und Freude und Seligkeit schöpfen. Soll ich euren Kindern die reine unverfälschte Lehre des Christenthums mittheilen, so muß ich euch

auch zurufen mit dem Meister und Herrn: laßet sie zu mir kommen. Soll ich sie Gott und Jesum kennen lehren, die Gefühle für Recht, Wahrheit und Tugend, dieß Glück für Zeit und Ewigkeit, in ihre zarten Herzen pflanzen und in ihnen befestigen; soll ich sie auf ihre Menschenwürde, den Adel ihrer Seelen, auf die heilige Scham aufmerksam, mit ihrem Gewissen vertraut machen, wie mit einem Schutzengel, damit sie in sich selbst einen Wächter haben, der sie heilsam erröthen macht, wenn die Frucht des Bösen winkt: o! so müßet ihr dieselben auch schicken zu den Stunden des Lehrvortrags in der Schule wie in der Kirche, schicken mit freudigem Willen und gewissenhafter Treue.

Soll ich endlich überhaupt das Amt der Seelsorge mit Segen bei euch führen, so muß ich auch erwarten, wie ich zu erwarten berechtigt bin, daß ihr mir in meinem Amte und kirchlichen Anordnungen allen guten Willen und Gehorsam beweiset nicht aus Zwang, sondern um des Gewissens willen, aus Überzeugung, mit freudigem Herzen, mit Vertrauen und Liebe. — Ja, schenket mir euer Vertrauen, eure Liebe, denn dieß nur macht unser schönes Verhältniß vollkommen. Nur durch deren wechselseitiges Entgegenkommen — wenn das Band, das uns knüpft, von Vertrauen und Liebe geknüpft und gehalten wird, mag es zu Segen blühen. Ohne sie, wenn eure Geister mir fremd, eure Herzen mir abgeneigt wären: wahr:

lich! ich würde von euch gehen müssen, denn ich müßte fürchten, nutzlos in eurer Mitte zu seyn. Doch, daß darf ich nicht fürchten von euch; ich kann weitere Mahnung an euch unterlassen, und bin gewiß, ihr werdet mir euer Vertrauen und eure Liebe nicht vor-
 enthalten. Bürgschaft dafür ist mir schon das schöne Verhältniß, in welchem ihr mit meinem würdigen Vorfahrer stündet, dem ich nun zum zweitenmale nachzufolgen mich glücklich schätze; denn — es ist ein Glück, einem würdigen Manne im Amte zu folgen. Ich trat in seine Fußtapfen bei der Gemeinde zu Gießen; und fand mich mit Achtung und Liebe aufgenommen und lebte recht viele erfreuliche Tage in ihrer Mitte; durfte mit dem Bewußtseyn scheiden, nicht nutzlos dort gestanden zu seyn, und das Andenken der Liebe mit mir zu nehmen. Meines Vorfahrers Andenken stehet auch bei euch in Segen und das beweiset mir, daß ihr zu achten und zu lieben bereit seyd, was der Achtung und der Liebe werth ist. Ich werde daher nur leichte Arbeit bei euch finden, und im Voraus des seligen Gedankens mich freuen dürfen: einst, mag ich frühe oder spät von euch scheiden müssen, sagen zu können: Herr! hier sind sie, die Guten, keiner ist verloren gegangen, alle sind sie dir treu geblieben; sie haben willig dein Wort gehört, daß ich in deinem Namen sprach!

Nehmet mich denn hin, herzlich geliebte Brüder und Schwestern! hin nehmet mich als Vater, Freund

und Bruder, der nur väterlich vor und brüderlich mit euch wandeln will die Wege des Herrn, nur arbeiten an eurer Freude, wirken will für's Beste eurer Seelen; der ein theilnehmendes Herz für jeden Kummer, des einen wie des andern, euch darbietet, und zu trösten und zu helfen geneigt seyn wird, wo er es vermag; der von nun an euch und eurem Dienste angehört und, Gott weiß es! auch ganz ihm angehören, des Herrn heiligen Dienst bei euch mit all seiner Einsicht und Kraft, mit Eifer und Lust — mit der Liebe Eifer führen will.

Ich schließe, m. Th.! mit der süßen Zuversicht, daß unsere Verbindung eine gesegnete im Herrn seyn werde. Euer Herz, euer Wille, mein Herz, mein Wille rufen: ja! sie wird es seyn, sie wird gewiß gesegnet seyn, wenn du, o Gott, deine Gnade dazu gibst, denn ohne dich, sprechen sie und ich, vermögen wir's nicht.

Nun denn, Geliebte! laßt uns beten vor dem Herrn, flehen zum Throne seiner Gnade. Sieh Herr! Wie einst die Hirten voll frohes Entzückens die Kunde des Engels vernahmen und sich neigten zur Krippe, worin du, der Heiligste, lagst: so feiern auch wir voll Freude das Fest deiner für die Welt gnadenreichen Geburt; so sind auch wir noch besonders heute vor deinem Altare versammelt in Gebet und Andacht und frommen Entschlüssen; haben miteinander beschlossen, nur dich, nur dich, Herr! in

unserm Wandel zu offenbaren, der theuren Botschaft und ihres Heils werth zu seyn: ich durch ihre Verkündigung, sie durch willige Aufnahme, wir alle durch ein ihr entsprechendes Leben. Gib uns deinen heil. Geist, damit er uns leuchte, lehre, tröste, stärke. Jesu Christe; du Hirt der Hirten, du hast deine Jünger, mit der Kraft des Geistes gerüstet, in die Welt gesandt: du hast auch mich zu dieser Gemeinde gesendet, daß ich den himmlischen Vater durch Lehre und Beispiel, durch Gesinnung und That verherrliche, daß ich seinen Namen ihnen offenbare und ermähne, aufmuntere, stärke, sein Wort zu halten. Herr, verleih mir denn deinen Beistand in deinem Dienste! Regiere meine Zunge, daß sie nie etwas rede, was dir mißfällig und den Deinen anstößig und verderblich seyn könnte. Leite meine Schritte, daß ich auf keinen andern Pfad gerathe, als der sie und mich zu deiner Herrlichkeit führet. O! laß, laß es geschehen und segne dein Wort, Herr! an mir und an all' diesen Lieben. Amen.



